

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Raasbhe,
der Ämter Grudtebrück, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Raasbhe.

Anzeigen werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 64.

Telefon Nr. 79.

Raasbhe, Samstag den 10. August 1918

Postfachkonto 6314 40449

43. Jahrg.

Warum haben wir so viele Feinde?

Man ist so weit gegangen, die Schuld für unsere Unbeliebtheit im Auslande dem Bodenbürtigen in die Schuhe zu schieben, der durch sein lautes Benehmen mitunter im Ausland unliebsam auffällt. Ich meine, um den Deutschen zu veranlassen, sich einen anständigen Anzug anzumessen und um ihm beizubringen, seine Freude an der Natur hübsch geizigend zum Ausdruck zu bringen, erklärt man ihm nicht den Krieg. Zudem kommt der deutsche Tourist doch meistens in die Alpen; bei den oberitalienischen Seen verläßt ihn gewöhnlich das Reiseieber, und man kann doch nicht behaupten, daß wir gerade in der Schweiz und in Tirol so unbeliebt waren. Die Bewohner der europäischen Südamerikanischen Staaten und die Chinesen können uns weder lieben noch hassen, da sie uns kaum kennen. Ein Vertreter der Südstaaten Amerikas behauptete doch, Deutschland wäre die Hauptstadt von Hamburg. Der gebildete Ausländer kennt die Genauigkeit und die Gewissenhaftigkeit unserer Arbeit und die erstaunlichen Leistungen unseres Fleißes. Er weiß, daß Preußen sich durch gewaltige kriegerische Leistungen an die Spitze Deutschlands gestellt hat, daß das geistige Deutschland nach dem Siege über Frankreich seinen Handel und seine Industrie auf eine gewaltige Höhe gebracht, sich eine große Flotte zugelegt hat und nun beansprucht, seine Interessen in der Welt zur Geltung zu bringen. Das sind alles Dinge, die wohl Furcht hervorrufen und Achtung abnötigen, aber nicht dazu dienen können, moralische Erhebungen zu machen. Dazu mag kommen, daß namentlich in der norddeutschen Art eine wenig gewinnende Schroffheit im persönlichen Verkehr liegt. Der Franzose dagegen beklagt durch eine Beiständigkeit der Form und eine verbindliche Höflichkeit. Dem Deutschen fällt es auch schwer, sich in den Gedankenkreis der anderen hineinzubersetzen, ihre Denkwiese zu verstehen und mit ihr zu rechnen. Wir waren auch wohl im allgemeinen zu sehr geneigt, die Sympathien der Welt als unerheblich anzusehen und zu sagen: „Mag die Welt uns hassen, wenn sie nur von uns laßt.“ Man hat sich auch bei der Auswahl unserer diplomatischen Vertreter im Ausland nicht immer von dem allein maßgebenden Grundsatz der Tüchtigkeit leiten lassen. Gewiß finden sich unter unsern Vertretern im Ausland Männer von großem Verdienst und Geschick, denen der Dank des Vaterlandes gebührt; aber aus einer veralteten Anschauung ist doch eine bestimmte Klasse für die diplo-

matische Laufbahn bevorzugt worden. Unter den heutigen Verhältnissen kommt es aber bei dem Vertreter im Ausland weniger auf Kenntnis hiesiger Gepflogenheiten, als vielmehr auf die Fähigkeit zum Verkehr mit politischen Persönlichkeiten ganz verschiedener, zum großen Teil recht demokratischer Herkunft und Gesinnung an. Das alles sind indes nebensächliche Gründe, die wir zuerst in uns selbst gesucht haben, die aber nicht den Kern der Sache bilden. Der Hauptgrund liegt darin, daß wir zu spät zur nationalen Einheit kamen. Es ist wie im gewöhnlichen Leben: Dem Emporkömmling will keiner wohl. Als wir uns einstellten und unser Mitgefühlswort und unsere Interessen zur Geltung bringen wollten, fanden wir auf unserm Wege überall Gegner mit jahrhundertalten kolonialen Traditionen, die glaubten, in ihren alten Reizen gekört zu werden und uns darum nicht hoch kommen lassen wollten.

Englands Mißgunst brachte die Einkreisung fertig, und mit großem Geschick und Erfolg hat es durch systematische Hege der Welt weisgemacht, daß es für die Freiheit aller Völker und die bedrohte Kultur der ganzen Menschheit gegen den preussischen Militarismus kämpfe! Die größte und infamste Lüge der Weltgeschichte! Sie wurde aber geglaubt, denn der englische politische und kulturelle Einfluß auf die Menschheit war infolge der Machtmittel Englands ein ganz gewaltiger. Das siegreiche Deutschland wird indes nicht nur die Diplomaten, sondern auch die Völker durch seine Taten zwingen, sich gänzlich umzubringen. In Rußland vollzieht sich der Prozeß bereits. Italien dürfte bald nachfolgen. Belgien, Serbien und Rumänien haben längst am eigenen Leib gespürt, welche Folgen es hatte, sich England anzuschließen und von ihm Hilfe zu erwarten.

A. Dreibusch.

Amerika gegen eine neue Ostfront.

Nur einige Tausend Japaner und Amerikaner kommen.

Der stellvertretende Staatssekretär der Vereinigten Staaten veröffentlicht folgende Erklärung an die Presse über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien:

„Nach dem Urteil der Regierung der Vereinigten Staaten würde eine militärische Intervention in Rußland wahrscheinlich mehr zur Vergrößerung der jetzigen Verwirrung als zur Sanierung der Lage beitragen und Rußland eher schädigen, als ihm aus seinen tekti-

gen Schwierigkeiten heraushelfen. Eine solche militärische Intervention, wie sie wiederholt vorgeschlagen wurde, würde ihrer Ansicht nach selbst, wenn sie bezüglich ihres unmittelbaren Zieles, eines Angriffs auf Deutschland von Osten her, wirksam wäre, wahrscheinlich mehr darauf hinauslaufen, daß Rußland als Werkzeug benutzt wird, als daß seiner Bevölkerung damit gedient würde. Selbst wenn sie davon Nutzen zöge, so würden doch nicht alle rechtzeitig davon Nutzen ziehen, um sich von ihren jetzigen verzweifelten Schwierigkeiten zu befreien, und inzwischen würde ihr Eigentum dazu verwendet werden, fremde Armeen zu erhalten und nicht dazu, ihre eigenen Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen oder ihre Männer, Frauen und Kinder zu ernähren.

Wir verlegen jetzt unsere ganze Energie darauf, am jeden Preis an der Westfront zu siegen, und es würde nach dem Urteil der Vereinigten Staaten höchst unklug sein, unter den gegenwärtigen Umständen unsere Streitkräfte zu verenden oder zu teilen. Deshalb ist eine militärische Aktion in Rußland nur insofern möglich, als damit den Tschingischewitschen möglichst viel Nutzen und Hilfe gegen die bewaffneten deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegesgefangenen, die sie angreifen, gewährt wird, und als damit jene Bemühungen nach Selbstregierung oder Selbstverteidigung unterstützt werden, für die die Russen selbst von Wladimiroff, Murman und Archangel Bestand anzunehmen geeignet sind. Vorläufig werden die amerikanischen Truppen nur dazu verwendet werden, militärische Vorräte zu bewahren, die später von den russischen Streitkräften benötigt werden können und solche Unterstützung zu leisten, wie sie die Russen bei der Organisation der eigenen Selbstverteidigung für erwünscht halten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der japanischen Regierung vorgeschlagen, daß jede der beiden Regierungen eine Abteilung von einigen tausend Mann (few thousand men) zu dem Zwecke nach Wladimiroff schicken soll, bei der Befestigung von Wladimiroff als einheitliche Truppe gemeinsam aufzutreten. Die japanische Regierung hat diesem Unternehmen zugestimmt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht der Bevölkerung Rußlands öffentlich und feierlich mitzuteilen, daß sie keine Einmischung in die politische Souveränität Rußlands, keine Intervention in seinen inneren Angelegenheiten weder jetzt noch später beabsichtigt. Diese Pläne und Absichten der Vereinigten Staaten wurden den Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens mitgeteilt, und diese Regierungen haben dem Staatsdepartement erklärt, daß sie ihnen im Prinzip zustimmen.“

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

4) (Fortsetzung.)

„War das der rechte Anfang für das Amt, das Vater ihr auferlegt hatte? Immer rascher eilte sie durch die schon dümmern Partien des Hauses zu.“

Auch hier war es schon fast dunkel — und noch nirgends brannten Lampen.

Klara trat in das Wohnzimmer. Die Dämmerung webte ihre grauen Schatten in den Ecken des großen Raumes. Ein letzter Lichtstrahl fiel herein, und in diesem hellen Streifen sah Klara die Gestalt Gilses am Flügel sitzen. Die Hände schwebten auf den Tasten, der Kopf mit dem üppigen, blonden Haar fiel vornüber auf die scharfe Kante des Deckels.

Die Frage entfuhr ihr: „Gils, Du spielst?“

Die Ältere edelte zuhause zusammen. Mitleid hob sie den Kopf, und ein bitteres Lächeln grub sich um ihren Mund.

Langsam sagte Gils: „Du meinst, in einem Trauerhause schließt sich das nicht? Sei nicht bange, hier ist keine Taste angerührt worden, wenn Du nicht etwa einen scharfen Miston dafür ansehen willst. Einen Miston wie diesen.“

Sie ließ die erhobene Hand schwer auf die Tasten fallen. Ein schriller Klang zitterte durch das dümmere Zimmer.

Klara durchdrang ein seltsames Grauen. Aber sie trat des gütigsten näher zu der Schwester heran und bat freundlich: „Komm, Gils, wir wollen einmal in Ruhe zusammen sprechen. Aber nicht hier. Ich lasse die Lampe bringen, und wir legen uns bequemlich ins Sofa.“

Gils schüttelte die Hand ab.

„Ich bin kein krankes Kind, das man mit beruhigendem Wort still macht. Meinst Du, ich wüßte nicht, weshalb Du mich nicht von Berlin kommen ließt? Weshalb Du mir Vaters letzten Segen vorenthalten hast? Weil Du mich hier nicht mehr gebrauchen kannst! Du warst Vaters Beste! Du müßtest bis zuletzt um ihn sein. Du hast auch um dies Testament gewußt! Um Deinetwillen ist es gemacht worden! Damit Du auch weiterhin die führende Rolle bei uns spielen könntest!“ Sie lachte höhnisch auf. „Ziegleibessigerin — ich! Wenn wir unser Vermögen bekommen hätten wie die anderen, dann ginge ich jetzt wieder nach Berlin, ließe meine Stimme ausbilden und würde Opernsängerin. Im warmen Nest sitzen, das post für Dich, aber nicht für mich. Meine er-

nen jugendjahre sind schon dahin, ohne daß mein heißer Wunsch in Erfüllung gehen konnte. Vater hatte die Bühnenlaufbahn für eine seiner Töchter. Gut, ich habe gehorcht, so lange Vater lebte. Jetzt endlich wollte ich frei sein, und nun bindet er mich auch nach dem Tode.“

„Gils!“

Klara schrie es auf in Entsetzen.

„Warum schreist Du so? Meinst Du, ich liebe Vater nicht? Meinst Du, ich betrachte ihn nicht? Wer ihn heißer von uns geliebt hat, Du oder ich, wer weiß das! Denn ich habe ihn vergöttert. Sein fester Sinn, sein Zielbewußtsein waren mein Ideal. Ich fühlte mich ihm innerlich verwandt, wenn ich auch äußerlich ganz Witters Ebenbild sein soll. Und deshalb fügte ich mich ihm. Aber jetzt will ich frei sein, ich will nicht unter Deiner Oberhoheit hier vegetieren, ich will leben, leben und Euch allen zeigen, was ich kann!“

Sie stand auf und reckte sich in die Höhe. Die schlante Gestalt wirkte noch größer und statlicher in dem tiefen Schwarz der Trauerkleidung. Das blonde Haar stand wie eine Krone über dem totenbleichen Gesicht, in dem die großen Augen in düsterem Feuer brannten.

„Gils“, fluchte Klara, „höre mich doch, Du tust mir unrecht. Ich habe keine Ahnung von dem Testament gehabt. Ich war genau so erschrocken darüber wie Du! Ich hätte Dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nichts davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfang; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird Dir das selbst sagen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich Dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

„Und willst Du auch behaupten, daß Du nichts von diesem Testament gewußt habest? Wenn ich alles glaube, das glaube ich nicht!“

Klara trat der Schwester wieder näher.

„Und Du mußt mir glauben!“ sagte sie, nun auch in Erregung. „Wie kannst Du denken, ich hätte damit Euch allen einen Zwang antun, Euch in Verhältnisse hinein drängen wollen, denen ich mich selbst nicht einmal gewachsen fühle! Ich hatte mich jetzt eben zu dem festen Entschluß durchgerungen, Vaters Bestimmungen mit freudigem Herzen zu erfüllen, es wenigstens mit dem besten Willen zu versuchen. Nun machst Du es mir wieder so schwer!“

Gils lachte abermals höhnisch. „Ich mache es Dir schwer.

das ist wirklich zum Vechen! Leicht will ich es Dir machen, ich will Dir das Feld räumen, alles will ich Dir überlassen! Du kannst allein regieren und Geld zusammenharken. Ich — ich gehe fort, ich lasse alles im Stich, auf eigenen Füßen will ich stehen, und wenn ich dabei verhungere soll! Und wenn ich auf der kleinsten Schmerensbühne anfangen soll, ich werde Euch allen zeigen, was ich kann. Im warmen Nest sitzen, ha, ha, ha. Mich freit, wenn ich an die Vangeweile und die Oede dieses warmen Nestes denke!“

Sie lachte schrill auf, lachte wie wild und toll, bis sie auf den Klavierstuhl zurückfiel, auf dem sie gesessen hatte. Sie warf die Arme auf das harte Holz des Flügel, der Kopf fiel schwer darauf nieder, und sie lachte weiter, bis das Lachen in Weinen, in wildes Schreien umschlug. Ein Weintramp! wie ihn Eberhard geküßet und vorausgesehen hatte.

Klara wollte sie sanft umfassen. Aber Gils schlug nach ihr, und das Schreien wurde stärker.

Da wußte Klara sich keinen Rat mehr, sie flog zur Klingel und läutete heftig.

Dem eintretenden Mädchen rief sie nur zu: „Holen Sie meinen Bruder!“

Doch Eberhard hatte schon in Sorge gewartet, wie die lange Unterredung der Schwestern enden möchte. Er hatte das Klingeln gehört und dann auch die lauten Schreie. Er war in demselben Augenblick zur Stelle und hob mit fester Hand den Oberkörper der Schwester.

„In Gilses Zimmer“, sagte er nur über die Schulter zu Klara.

Sie öffnete die Tür und ging voran. Dann nahm er Gils mit sanfter Gewalt in den Arm und trug sie mehr, als daß er sie führte, zu ihrem Zimmer. Hier sagte er nur wieder kurz: „Gils mit!“

Er legte die jetzt ganz Willenlose aufs Bett und entkleidete sie mit Klaras Hilfe.

„Etwas Wasser!“

Klara holte ein Glas. Der junge Arzt schüttete ein Pulver, das er mitgebracht hatte, hinein und sagte nur wieder kurz und ernst zu Gils: „Trink!“

Sie wollte ihm das Glas aus der Hand schlagen.

„Wist Du ein Kind, Gils? Trink!“

Er hielt ihr das Glas an die Lippen, hob ihren zurückgefunkenen Kopf mit seiner freien Hand ein wenig und flößte ihr die ersten Tropfen ein.

Plötzlich sagte sie zu und trank gierig das Glas aus.

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 6. August 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Lebhaftere Erkundungstätigkeit namentlich im Ancre- und More-Abchnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf. Württemberger erlitten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Besle-Abchnitt beiderseits von Braisne und nördlich von Jonchery vor. Aus kleinen Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichen der Besle in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udel errang seinen 44., Leutnant Bolle seinen 28. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 7. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefangenenzahl aus den gestrigen Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray-Corbie brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Erkundungstätigkeit war beiderseits der Aisne und an der Aisne besonders lebhafte. Nördwestlich von Montdidier kam ein feindlicher Teilangriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Morgenstunden Teilkämpfe an der Besle. Westlich von Fismes machten wir beim Vorstoß über die Besle Gefangene. Am Abend heftiger Feuerkampf, dem beiderseits von Braisne und Wozoches starke feindliche Angriffe folgten. Sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Aisne schlugen wir englische Teilvorstöße zurück. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbie; sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit und Erkundungsgeschehen. Westlich von Montdidier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleinere Infanteriekämpfe an der Aisne und Besle und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schrägmannle.

Leutnant Freiherr von Boerigt errang seinen 20. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rück- und Ausbitt im Westen.

Die militärische Lage im Westen ist nach Beendigung der deutschen Frontveränderung zu einem gewissen Abschluß gelangt und gibt zu folgenden Betrachtungen Anlaß:

Der Zweck des am 15. Juli unternommenen Vorstoßes beiderseits von Reims war die Herstellung eines verbesserten Anschlusses an den nach Süden bis zur Marne vordringenden Keil. Unsere Operation gelang nicht voll. Der Erfolg beschränkte sich auf einen Geländegewinn südwestlich von Reims und die Einbringung von etwa 20.000 Gefangenen und von einer Anzahl Geschützen. Unser Angriff wurde bereits am 16. Juli abends eingestellt.

Am 18. Juli begann nun der zweite Abschnitt des Kampfes. Der Feind griff uns an mit der Absicht, zunächst bei Soissons, später bei Reims durchzustoßen und die deutschen Truppen, die südlich der Aisne standen, abzuschneiden. Dem großen Ziel entsprach der Kräfteeinsatz. Wir waren dadurch von vornherein auf die Abwehr beschränkt. Schon am 19. Juli stand es für unsere Heeresleitung fest, daß eine planmäßige Zurücknahme der Front notwendig war, und sie wurde sofort ins Werk gesetzt.

In der Nacht zum 2. August haben unsere Truppen den schon zwei Tage vorher für diesen Zeitpunkt befohlenen Rückzug hinter die Besle vollführt. Dieser Rückzug ist eine Leistung ersten Ranges. Die spätere Kriegsgeschichte wird anerkennen, was Führung und Truppen hier zustande gebracht haben.

Seit dem 19. Juli hat sich die von dem Feinde gemachte Gefangenenzahl nur ganz gering erhöht. Wir haben unser gesamtes Material zurückgebracht und selbst den größten Teil der Ernte mitgeführt.

Inzwischen ist der feindliche Kräfteeinsatz zwischen Soissons und Reims auf 47 französische und 8 ameri-

kanische Divisionen gestiegen. Die Zahl der englischen Divisionen blieb auf vier beschränkt, die der italienischen auf zwei. Im ganzen hat der Feind zwischen Soissons und Reims 61 Divisionen eingesetzt. Dazu kommen 18 französische Divisionen, die in der Champagne gefesselt waren. Damit war über die Hälfte der französischen Armee in diesen großen Kampf verwickelt.

Was der Feind weiter unternimmt, muß abgewartet werden. An die Stelle starker Angriffe auf der ganzen Aisne- und Beslelinie treten vielleicht Teilvorstöße. Weniger wahrscheinlich als bisher scheint die Erweiterung der Kampffront bis zur Düse.

Was Deutschland aufgibt.

Der Kriegsberichterstatter des „Giornale d'Italia“ in Frankreich erklärt zur Kriegslage u. a., man stehe vor einem überlegten vorbedachten Rückzug des Feindes. Die Initiative zum Rückzuge liege bei den Deutschen. Unter diesen Umständen sei es schwierig voraus-

zusehen, wo die Rückwärtsbewegung zum Stehen kommen werde. Wahrscheinlich würden die Deutschen sich auch an der Aisne nur vorübergehend stellen, um sich auf die Linien zurückzuziehen, die für die Verteidigung vorzüglich geeignet seien.

Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt:

„Der Feind gibt jetzt nur das auf, was die Erfolge seines Programms vom 27. Mai übersteigt, wo Ludendorff nur den Dammweg einnehmen wollte. Der schnelle Fortschritt der deutschen Kolonnen gestattete ihm dann den Stoß bis an die Marne. Man kann sagen, daß die ganze deutsche Strategie seit zwei Monaten auf die Resultate vom 27. Mai gestützt war. In dem Interview Ludendorffs ist nicht alles falsch, es ist durchaus wahr, daß die Deutschen, wenn sie einsehen, daß eine Operation sich nicht bezahlt macht, sie anzuhalten suchen. Tatsächlich zieht sich der Feind jetzt zurück, um Menschen zu sparen und seine Versorgungslinien, die im Marnegebiet äußerst schwierig war, zu erleichtern.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Neue Beschließung von Paris und Chalons.

Die Beschließung des Pariser Bezirks mit dem weittragenden Geschütz hat Montag früh wieder begonnen. Chalons für Marne wird seit dem 15. Juli heftig bombardiert, wodurch großer Schaden angerichtet wird. Fismes steht in Flammen.

Ueber die Grundlagen eines Verständigungsfriedens äußerte sich der holländische Sozialist Troelstra in bemerkenswerter Weise. Er sagte:

„Die Deutschen werden sicherlich Belgien seine Unabhängigkeit wiedergeben, aber unter der Bedingung, daß diesem Lande eine vollkommene und absolute Neutralität auferlegt wird. Sicher ist, daß man, wenn die Neutralität auferlegt ist nicht mehr von vollständiger Unabhängigkeit sprechen kann.“

Was den Frieden von West-Litauen anlangt, so sind die Deutschen zu seiner Revision bereit. Was den Alldeutschen erlaubt hat, diesen für die sozialistischen Prinzipien vernichtenden Frieden zu schließen, ist die Tatsache, daß die Russen von der Entente sich selbst überlassen waren. Wenn die Alliierten eingewilligt hätten, an den Verhandlungen teilzunehmen, wie Deutschland sie ja dazu eingeladen hatte, so wäre es den Russen ganz anders und zu ihrem Vorteil ergangen.

Und Elsass-Lothringen? — Was Elsass-Lothringen anlangt, so ist es klar, daß das deutsche Volk niemals in den Gedanken seiner Rückgabe an Frankreich einwilligen wird. Das größte Zugeständnis, das die deutschen Sozialisten machen könnten, wäre die Zustimmung eines Plebiszits, das drei Jahre nach der Unterzeichnung des Friedens von Deutschland und unter seiner Kontrolle zu organisieren wäre. — Wenn Frankreich und die Alliierten aus der Rückgabe Elsass-Lothringens eines ihrer wesentlichen Kriegsziele machen, wird der Krieg noch zehn Jahre dauern, wenn das materiell möglich ist. Deutschland könnte auf Elsass-Lothringen nur verzichten, wenn es militärisch vernichtet wäre.

Das einzige Land, das in der Lage ist, den Krieg noch zu verlängern, ist Amerika. Und kann man sich einbilden, daß die Franzosen weiterkämpfen, um den Amerikanern ein Vergnügen zu machen?

Lloyd Georges „gerechte“ Bedingungen.

Lord Lansdowne hat jüngst geschrieben: „Wir sollten bereit sein, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen wir bereit sind, der Diplomatie Gelegenheit zu geben, ihre Tätigkeit zu beginnen.“

Hierauf gibt Lloyd George jetzt eine Antwort. Sie erfolgt in einem „Gold-fest“-Aufsatz an die Nation, der in allen Theatern, Kinos usw. vorlesen wurde. „Daß England noch nicht seine Bedingungen für den Eintritt in Verhandlungen formuliert“, fragt der Ministerpräsident, und erwidert: „Doch, es tat es schon: Die Regierenden in Deutschland haben vor sechs Monaten die vernünftige und gerechte Regelung, die die Alliierten im Sinne hatten, mutwillig zurückgewiesen.“

Lloyd George hat in der letzten Zeit schon mehrfach auf diese „gerechte“ formulierten Kriegsziele Englands hingewiesen, die von den Mittelmächten noch immer nicht beantwortet seien. Nur hat er sich gehalten, den Inhalt dieser Kriegsziele zu wiederholen. Wünscht er nicht, daß das englische und deutsche Volk daran erinnern, was uns damals von England zugemutet wurde? Man muß dem Gedächtnis der Welt nachhelfen.

Lloyd George bezieht sich auf die Kriegszielformulierung, die er am 5. Januar 1918 den Vertretern der englischen Arbeiterschaft als „endgültig“ vorgelegt hat. Sie besagte nämlich:

1. Wiederaufrichtung Belgiens u. vollste Entschädigung.
2. Wiederherstellung Serbiens, Montenegros und der besetzten Teile Frankreichs, Italiens, Rumaniens.
3. Wiederverwirklichung des großen Unrechts von 1871 (Elsass-Lothringen).
4. Ein „unabhängiges“ Polen, das alle „wahrhaft polnischen Elemente umfaßt“ (d. h. einj. Pol. Polen, Oberschlesien und Galizien).
5. Autonomisierung der österreichisch-ungarischen Nationalitäten.
6. Befriedigung der „natürlichen“ Ansprüche Italiens.

7. Neutralisierung der Dardanellen, „Befreiung“ von Arabien, Armenien, Mesopotamien, Syrien, Palästina.

8. Das Schicksal der deutschen Kolonien soll auf der Friedenskonferenz nach den „Wünschen der Interessen“ der eingeborenen Bewohner bestimmt werden.

9. „Befriedigung“ der Wünsche der Entente für die Mächtegruppe.

Lloyd George schloß damals: „Unter diesen Bedingungen würde das britische Reich einen Frieden gewinnen (1) heißen.“ Das glauben wir ihm gern. Aber deutscherseits ist darauf wirklich nichts zu antworten, das weiß Lloyd George selbst. Indem er in seiner neuen Botschaft an diesen Bedingungen noch immer festzuhalten erklärt, ist es nur natürlich, daß er ihre Erfüllung nur durch den Sieg, nicht durch Verständigung erwartet. Oder wie er es ausdrückt, daß unser Volk „die Strafe mit allen ihren verhängnisvollen Folgen“ erhalten müsse.

Warüber soll man also mit England reden, solange Lloyd George die verantwortlichen Kriegsbotschaften der englischen Nation verfaßt?

Eine Frontreise Wilsons?

Nach italienischen Meldungen wird Präsident Wilson in nächster Zeit in Europa erwartet, um die Front zu besuchen. Er werde von zahlreichen amerikanischen Persönlichkeiten begleitet sein.

Bermischte Nachrichten.

— Das Ende der Ridelmünzen, die den Kriegsnachschüssen dienen müssen, rückt näher. Im Juni sind 10- und 5-Pfennigstücke im Betrage von etwa 3 Millionen an den öffentlichen Kassen einbehalten worden. Im Juli hat die Einziehung Fortschritte gemacht. Die Ridelmünzen, die sich mit einem Betrage von rund 108 Millionen Mark im Verkehr befanden, sollen sämtlich eingezogen, die Einziehung und Ablieferung nach Möglichkeit beschleunigt werden. Vom Bundesrat ist auch bereits angeordnet, daß die 25 Pfennigstücke aus Nickel einzuziehen sind. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel.

— Die Eisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß Rückfahrscheinchen, hauptsächlich wenn sie vollgepaßt sind, in Zukunft beim Betreten, Verlassen und innerhalb der Eisenbahnwagen nicht mehr auf dem Rücken getragen werden dürfen, sondern an der Hand. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um das Einbreiten der Fensterhebeln zu verhindern. Wer sich vor Strafen schützen will, handle nach der Verordnung.

— Strengere Kontrolle auf der Eisenbahn. Zur Überwachung des reisenden Publikums, das sich eigenmächtig über alle Vorschriften hinwegsetzt, hat Minister v. Breitenbach die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Bediensteten besonders zu unterweisen, streng gegen diejenigen Reisenden vorzugehen, die unberechtigt in einer höheren Wagenklasse reisen. Die Zugbegleiter sollen höflich, aber mit dem nötigen Nachdruck vorgehen, um Ordnung auch in den stark besetzten Zügen aufrecht zu erhalten. Bei harter Besehung der Züge sollen die Reisenden erst dann in die nächsthöhere Wagenklasse verwiesen werden, wenn alle Abteile der niedrigeren Klasse besetzt sind. Die Abteile erster Klasse sollen, jedoch nur bei harter Benutzung des Zuges, statt nur mit vier, mit sechs Reisenden besetzt werden. Reisende, die eigenmächtig in der höheren Wagenklasse Platz nehmen, müssen nach § 16 der Verkehrsordnung das erhöhte Fahrgehalt von 6 Mark zahlen, wenn sie sich nicht bei Erscheinen des Schaffners freiwillig und unaufgefordert weiden. Außerdem wird auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß in den Nichtraucherabteilen unter keinen Umständen geraucht werden darf.

— Die Föschung von Disziplinarstrafen. In Preußen werden seit dem August vorigen Jahres die in den Personalakten der Beamten befindlichen Vermerke über Disziplinarstrafen mit einem Föschungsvermerk versehen, wenn der Beamte während einer Bewährungsfrist seit Festsetzung der Strafen die Pflichten seines Amtes zufriedenstellend erfüllt hat. Bei Warnungen, Verweisungen und Geldstrafen bis zu 30 Mark beträgt die Bewährungsfrist fünf Jahre, bei sonstigen Disziplinarstrafen zehn Jahre. Mit Föschungsvermerk versehene Strafen sollen den Beamten nicht mehr zum Vorwurf gereichen und in Berücksichtigung an vorgesehene Behörden sowie bei Ausstufungsverteilungen nicht mehr erwähnt werden. Ferner sollen in den Personalakten eines Beamten für ihn ungünstige Tatsachen, nicht Urteile, nur nach Anhörung des Beamten eingetragen werden, dessen Anerkennung der Eintragung beizufügen ist.

— Versorgung der Arbeiter mit Schuhen. Wie die Reichsstelle für Schuhversorgung mitteilt, wird in nächster Zeit eine Versorgung der Arbeiter mit Militärstiefeln stattfinden, und zwar in erster Linie mit Militärstiefeln, das aus den Beständen der Heeresverwaltung als zur eigenen Instandhaltung ungeeignet ausgeschieden und im Auftrage der Kriegswirtschaftsamtgesellschaft durch eine Breslauer Großfirma für den bürgerlichen Bedarf, namentlich für Berufstätige wieder hergestellt wird. Neben diesem Militärstiefeln hat die preussische Heeresverwaltung aus den Beständen des von ihr selbst in stand gelegten, für den Garnisongebrauch des Heeres bestimmten Militärstiefeln eine bestimmte Menge für den bürgerlichen Bedarf der Reichsstelle für Schuhversorgung zur Verfügung gestellt. Die Höchstpreise für dieses Schuhzeug betragen bei Wägung an die Arbeiter für Militärstiefel 23,55 Mark, für Militärstiefel 19,95 Mark und für Militärstiefeln 13,75 Mark. In den nächsten Monaten wird auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter Schuhwert aus Leder besonders verteilt werden.

— Bilanzreichtum. Die bisherige Witterung ist der Entwicklung der Pilze recht günstig gewesen, und wenn wir gutes Sommerwetter bekommen, ist auf eine reiche Pilzernte zu hoffen. Schon werden hier und da Rieseneremplare von Pilzen gefunden. So fand dieser Tage eine Meißner Familie einen gefundenen Pilz im Gewicht von 1 Pfund 135 Gramm.

— Das Bier soll besser werden. Im Lager der Biertrinker wird die Nachschub mit Genugtuung begrüßt, daß in absehbarer Zeit die Güte des Bieres eine Besserung erfahren werde. Wenn auch nicht alle Erwartungen in Erfüllung gehen werden, so sind doch bestimmte Ausichten vorhanden, daß das Kriegsbier, das manchen Verehrer des edlen Getrankes im Laufe der Kriegsjahre ins Lager der Abstinenzler trieb, etwas „bierähnlicher“ wird. Diese Nachricht kommt aus Kreisen der Bierbrauer, von denen man annehmen muß, daß sie gut unterrichtet sind.

— Die Räte der Zeitungen. In verschiedenen Gegenden des Saurlandes haben die Zeitungsverlage vielfach schwer um die Herausgabe ihrer Blätter zu kämpfen. Im Kreis Schwelm kann das Elektrizitätswerk wegen Rohlenmangels keinen

rechnung" von
alastina.
oll auf der
ereisen" der
ne für die

esen Bedin-
ieden will-
gern. Aber
u antwor-
r in feiner
och immer
ach er ihre
Verständ-
daß unser
d n g n i s

reden, so-
Kriegsbot-
ident Wit-
t, um die
en ameri-

den Kriegs-
n Juni sind
Millionen an
Juli hat die
die sich mit
Verkehr be-
Ablieferung
rat ist auch
Nidel einzu-
nicht mehr

daß Rud-
tutunf beim
agen nicht
en dürfen,
ffen worden,
Wer sich

Zur Lieber-
achtig über
denbach die
sonders zu
gehen, die
isse reisen.
n Radbrud
Zügen auf-
sollen die
ie vermisse
befest find.
e Benutzung
stet werden.
lasse Plak
das erhöhte
Ercheinen
Auerdem
den Nicht-
werden darf.

in Preußen
Personal-
liniarstraßen
die während
ie Pflichten
Barnungen,
beträgt die
liniarstraßen
afen sollen
nd in Be-
verteilungen
Personalien
erteile, nur
Auerzierung

Wie die
n nächster
hen statt-
schubzeug,
als zur
im Auf-
eine Dres-
amentlich
diesem
tung aus
für den
schubzeug
darf der
geleistet
Wgabe
für Mi-
märkische
für die
er beson-

ist der
nd wenn
ne reiche
da Nied-
dieser
Wils im

der Bier-
daß in
erfahren
gehen
daß das
schafes im
eb, etwas
reien der
ut unter-

Segenden
schwerer
Kreife
eisen

Strom liefern, die in Schwelm und Gevelsberg erscheinenden Zeitungen erhalten denselben nur auf wenige Stunden und so kommt es, daß die Blätter verspätet oder manchmal erst am nächsten Tage erscheinen können. Andere Zeitungen, wie die in Hapse und Hemer, leiden schwer am Papiermangel und müssen sich auf ein halbes Blatt beschränken, das eben noch mit knapper Not herangebracht werden kann.

Glückliche Steuerzahler. Bei einem Haushaltsplan für 1918 von rund fünfviertel Millionen Mark beträgt der durch Steuern aufzubringende Fehlbetrag in Brilon nur 5800 Mark, der durch 100 Prozent Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer aufgebracht wird. Die so überaus günstige Finanzlage der Stadt beruht darauf, daß die städtischen Forsten sowie städtischer Grundbesitz und Berechtigungen je 400 000 Mark Ueberschuß hergaben, die Einnahmen aus Kapitalvermögen 204 000 Mark.

(Staatsanwalt und Wucher.) Es muß jeden Freund des Vaterlandes mit herdem Schmerze und banger Sorge erfüllen, daß augenblicklich die Wucherer die Herren sind. Es ist eine merkwürdige und kaum fassbare Erscheinung, daß das ganze deutsche Volk ohne Unterschied gern, freudig und selbstverständlich sein Blut dem Vaterland darbringt, daß viele Kreise aber ihr Gut — nicht etwa nicht zum Opfer bringen wollen, was ja von keinem verlangt wird — aber ihr Gut durch vampirgleiche Ausbeutung der eigenen Volksgenossen höher und höher aufzuhäufen, nicht als die erbärmliche Schande die es ist, erkennen. Das Drei- und Vierfache der amtlichen Höchstpreise wurde insbesondere für Obst verlangt. Der Staat aber, dem doch die Pflege der Wohlfaßt des ganzen Volkes obliegt, fährt nicht etwa mit eiserner Faust dazwischen und zwingt die Pflichtvergeßenen zur vaterländischen Pflichterfüllung, sondern man weicht vor ihnen zurück, steigert die Höchstpreise und wartet, ob die Vampire sich auf Grund dieser Prämie für ihr vaterlandloses Verhalten vielleicht bereit finden werden, ihre Pflicht tun. Glaubt man denn aber wirklich, so schreibt Staatsanwalt Dr. Nagel in den „Düsseld. Nachr.“, daß auf diesem Wege bei den Unzufriedenen etwas zu erreichen ist, daß sie nicht ein Hehl über die Schwäche, die man ihnen gegenüber zeigt, anstimmen und ihre Begehrlichkeit immer weiter steigern werden? Sieht man denn nicht, daß auf diese Weise alle staatliche Autorität untergraben wird, daß man die Bevölkerung daran gewöhnt, die Gebote des Staates zu mißachten, da ja zu erwarten ist, daß der Staat dies ruhig hinnehmen und sich vor seinen Verächtern beugen wird? Gerade der Kriminalist sieht täglich, wie großes Unheil durch solche Methoden angerichtet wird. Er erkennt täglich die Ungerechtigkeit, daß einigen Volksteilen weit über das friedensmäßige Einkommen hinausgehende Gewinne aus dem Vertriebswege von Lebensmitteln gestattet werden, daß anderen Volksteilen aber, die hierdurch in bittere Not geraten, härtere als die friedensmäßigen Strafen für Geld- und Diebstahls begangen werden, die doch eben meist nur von wirklich Notleidenden begangen werden, denn andere befaßten sich wahrlich nicht damit.

Das ist eine Inkonsequenz und diese ganze inkonsequente Methode erzeugt soviel Ertümmung und Verzweiflung, daß jedem Einsichtigen die Pflicht erwächst, die warnende Stimme zu erheben. Staat werde hart! Man entziehe einigen Erzeugern, die ein Produkt nicht für den Höchstpreis liefern, die ganze Erlöse ohne Entschädigung, wucherischen Händlern die ganzen Vorräte, und schließe ihre Läden. Man zeige erbarmungslose Härte und ungeschwammte Entschlossenheit im Kampfe gegen die Blutsauger, und gar bald wird der Staat wieder der Herr im Land sein. Aber schneller Einschluß, rasche Umkehr von dem bisherigen Wege tut not. Staat werde hart! Du wirst dann gar bald jubelnde Gefolgshaft bei der großen Mehrzahl deiner Bürger finden.

Aus Saasphe und Umgegend.

*** Saasphe, 9. Aug. (Sammeln von Bucheckern.)** Die diesjährige Bucheckernernte verspricht nach übereinstimmender Meinung der Sachverständigen einen reichen Ertrag. Bekanntermassen ist es möglich, aus den Bucheckern ein feines Speisöl zu gewinnen. Um einen möglichst hohen Preis zu erzielen, zu schaffen, werden die Sammelstellen einen Preis bezahlen, der zwischen 1,70 Mk. und 1,80 Mk. für das Kilogramm liegen dürfte; das Nähere wird seitens der Landes-Zentralbehörde bekannt gegeben werden. Als weiterer Anreiz ist die dem Abnehmer zu erteilende Erlaubnis vorgesehen, aus den von ihnen gesammelten Bucheckern bis zur Höhe der von ihnen abgelieferten Menge selbst Öl herstellen zu lassen. Um eine mißbräuchliche Ausnutzung der Bucheckernernte zu verhindern und eine gewisse Gewähr zu schaffen, daß es nicht zu einem Schleichhandel mit Bucheckernöl kommt, ist das Schlagen von Öl nur in den vom Kreisamt für pflanzliche und tierische Öle und Fette zugelassenen Delmahlen gestattet. Ferner ist jede anderweitige Verarbeitung von Bucheckern, soweit sie gewerbmäßig erfolgt, verboten. Es ist zu hoffen, daß der für die Bucheckern ausgelegte Preis und die Möglichkeit, für den eigenen Haushalt Öl zu gewinnen, ein Ansporn für viele Kreise bilden wird.

*** Saasphe, 9. Aug.** Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß die Eisenbahnverwaltung am Tage vor Sonn- und Feiertagen abends 10.49 einer nach Erndtebrück fahrenden Lokomotive einen Personenwagen anhängt, der Personen mitnimmt, die mit dem letzten Personenzug in Saasphe eintreffen und noch weiter wollen. Diese Einrichtung ist hauptsächlich für die militärischen Sonntagsurlauber getroffen. — Auf der Verleburger Straße fehlt jetzt der Anschluß von Verleburg an die Nachmittagszüge von Erndtebrück nach Krenthal, Warburg und Altenhundem. Der Anschluß an den Mittagszug 1.45 nach Saasphe hat wenig praktische Bedeutung. Man wundert sich, daß der morgens mit dem Güterzug eingerichtete Personenverkehr nicht auch für die Rückfahrt eingerichtet wird, wodurch doch der Anschluß an die Züge erreicht werden könnte.

*** Saasphe, 9. August.** Dem Sergeanten Adolf Ducharb wurde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. — Ferner wurde dem Fahrer Wilhelm Hartl, bei einer Fernsprechanleitung im Westen, für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch!

*** Saasphe, 9. August. (Auszeichnung.)** Dem Sergeanten Herm. Fischer beim Artillerie-Depot Cassel wurde für besondere Verdienste im Heimatgebiet das „Verdienstkreuz für Kriegsdienst“ Allerhöchst verliehen.

*** Saasphe, 9. August.** Nach neueren Mitteilungen ist jetzt auch ein Ersatz für Oberleder aus Zellstoff erfunden worden, der ohne jede Appretur die Vorzüge des Leders in sich vereinigt. Da aber noch einzelne, auch technische Fragen zu lösen sind, wird über den vollen Umfang und Bedeutung dieser Erfindung erst Weiteres abgewartet werden müssen.

*** Saasphe, 9. August.** In der Woche vom 28. Juli bis

3. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle (1 in Banke, 1 in Niederlaasphe), 2 Scharlachfälle (1 in Erndtebrück, 1 in Saasphe) 1 Todesfall an Tuberkulose in Dohlar.

*** Amalienhütte, 9. Aug.** Den beiden Brüdern Pionier Robert Schreiber im Reg.-Pionier-Batl. 32, z. St. beim Stab Pionier-Batl. 197, und Kanonier Richard Schreiber im Feldart.-Regt. 84 wurde für bewiesene Tapferkeit in den schweren Kämpfen im Westen das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Unsern Glückwunsch!

*** Dohlar, 9. August.** Der Pionier Adolf Bald, Sohn des Försters Bald hier selbst, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

*** Hesselbach, den 9. August.** Dem 19-jährigen Kanonier Ludwig Weber von hier wurde, nachdem er erst kurze Zeit in der Front ist, für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch dem jugendlichen Helden!

Erndtebrück, 9. August. Von einem eigenartigen Unfall wurde eine hiesige junge Frau betroffen. Beim Öffnen eines Einmachglases zersprang dasselbe und ein Glassplitter flog ihr ins Auge. Sie mußte sich sofort in die Warburger Klinik begeben, wo der Glassplitter entfernt wurde. Es wurde nur eine Verletzung des Augapfels festgestellt, jedoch Hoffnung auf Erhaltung des Auges und der Sehkraft besteht.

Wiesenwarterlehrgang für Kriegsbeschädigte.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen ist, sofern genügend Anmeldungen eingehen, für die Zeit vom 9. September bis 12. Oktober dieses Jahres an der Wiesenwarterlehrgang in Siegen ein Wiesenwarterlehrgang in Aussicht genommen, an den sich im folgenden Frühjahr ein sechsmonatiger Wiederholungslehrgang anschließen soll. Anmeldungen sind baldigst an den Königlichen Wiesenbaumeister Heineemann in Siegen zu richten, der jede weitere Auskunft erteilt.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.
gez. Freiherr von Ledebur.

Wird veröffentlicht.

Verleburg, den 6. August 1918.

Der Königl. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Kennzeichnung der Rälber von den einge-
tragenen Fuchshunden wird wie folgt fortgesetzt:

Donnerstag den 15. August 1918:

morgens	8 1/2 Uhr	in Hesselbach beim Wirt Wehndt,
	10 1/2 "	Schwarzenau beim Wirt Höfer,
nachm.	1 "	Arfeld beim Bullenhofter Wirt,
	3 "	Dohlar beim Wirt Hartmann,
	5 "	Raumland bei der Schule,
	6 "	Marthaufen beim Wirt Klinker.

Freitag den 16. August 1918:

morgens	9 Uhr	in Gemlichar beim Gemeindevorsteher,
	11 "	Minthe bei der Schule,
nachm.	1 "	Walbe beim Bullenhofter Gedrich,
	3 "	Weidenhausen beim Wirt Spies,
	5 "	Stängel beim Wirt Gröbener.

Montag den 19. August 1918:

morgens	9 Uhr	in Erndtebrück beim Wirt Dürsch,
mittags	12 "	Bomelsdorf beim Wirt Kaiser,
nachm.	2 "	Birkelbach beim Wirt Bürger,
	4 "	Birkelbach beim Gemeindevorsteher,
	6 "	Schameler beim Gemeindevorsteher.

Dienstag den 20. August 1918:

morgens	9 1/2 Uhr	in Ronnenburg beim Wirt Birkelbach,
	10 1/2 "	Antshausen beim Gemeindevorsteher,
mittags	12 "	Rappershausen beim Wirt Rinde,
nachm.	1 1/2 "	Obernordorf am Bahnhof,
	3 "	Weide bei Wwe. Johs. Hadler,
	4 "	Bollholz beim Wirt Hofmann,
	5 1/2 "	Glashütte.

Donnerstag den 22. August 1918:

morgens	9 Uhr	in Niederlaasphe beim Wirt Schäfer,
	10 1/2 "	Saasphe am Bahnhof,
mittags	12 1/2 "	Saasphehütte beim Wirt Gerhardt,
nachm.	1 "	Herbertshausen beim Wirt Weber,
	2 1/2 "	Banke beim Wirt Frank,
	4 1/2 "	bei der Hesselbacher Mühle,
	5 1/2 "	in Fischelbach beim Wirt Schmidt.

Freitag den 23. August 1918:

morgens	9 Uhr	in Sassenhausen bei der Kapelle,
mittags	12 "	Holzhausen bei Wirt Schumannshausen,
nachm.	1 1/2 "	Bermershausen beim Wirt Aulshof,
	3 "	Feldingen beim Wirt Müller.

Die Viehhändler können unter den vorstehend angegebenen Verhältnissen den Ort, an dem sie vorkommen wollen, wählen. Weitere Termine werden in dem für die Bekanntmachung.

Vorzuführen sind alle von eingetragenen Fuchshunden gefallenen und für die Auszucht bestimmten Rälber männlichen und weiblichen Geschlechts. Die Stallbücher sind mitzubringen; ohne Vorlage des Stallbuches kann das Zeichen der Rälber nicht vorgenommen werden. Die zu zeichnenden Rälber müssen im Stallbuch eingetragen sein.

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß nur hinsichtlich der durch Ohrmarke gekennzeichneten Rälber erhofft werden kann, daß sie von der Beschlagnahme und Forderung verschont bleiben.

Sodann wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß vom Herbst 1919 ab nur noch solche Bullen angefordert werden, die durch Ohrmarke ihre Abstammung nachweisen, die also im rechten Ohr die Nummer der Mutter tragen.

Auch solche Rälber und noch nicht sichtbar tragende Rinder, die von nicht eingetragenen Rälbern oder von Wäßen abstammen, sich aber für die spätere Aufnahme in das Herdbuch eignen, können in diesen Terminen vorgeführt werden. Solche Tiere werden anderweit gekennzeichnet und für das Buchbuch vorgeführt. Die Viehhalter erhalten einen Ausweis, der die Tiere von der Beschlagnahme verschont.

In den angegebenen Terminen werden auch Rälber angefordert und in das Herdbuch aufgenommen.

Es wird aber gebeten, die Rälber möglichst in den Herbst- und Frühjahrsterminen vorzuführen.

Die Gebühren von 50 Pfg. für jedes Stück sind sofort zu entrichten.

Verleburg, den 8. August 1918.

Wittgensteiner Herdbuch-Gesellschaft in Verleburg.

Dr. Kretschmar.



Wiedersehen war seine und
unsere Hoffnung.

In den letzten schweren Kämpfen starb
den Heldentod nach vierjähriger, treuer Pflicht-
erfüllung unser innigst geliebter, hoffnungs-
voller Sohn, unser lieber, guter Bruder,
Schwager und Onkel, der

Gefreite

Ernst Blucke,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz

Familie Karl Blucke.

Saasphe, den 8. August 1918.

Mehl.

Auf Grund der §§ 12—15 der Bekanntmachung
betr. die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Ver-
ordnungsregelung vom 25. 9. und 4. 11. 15 R.-G.-Blatt
S. 607 und 728, sowie auf Anordnung des Herrn Re-
gierungspräsidenten zu Arnberg bestimme ich:

1. Wer als Bäcker oder Händler Getreide- oder Kar-
toffelmehl mit Ablauf des 15. August in Verwahrung hat,
hat die Bestände im einzelnen wie unter 2 getrennt, genau
zu ermitteln und bis zum 18. August dem Kreis-
Wirtschaftsamte in Verleburg anzugeben.

2. Als Getreidemehle gelten:

Roggenmehl, Roggenschrot, Weizenmehl, Weizen-
schrot, Weizenanstrichmehl, Weizenanstrichmehl, Weizen-
mehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, ferner auch
Kartoffelmehl.

3. Wer die Anzeige unterläßt oder Vorräte verschweigt,
wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu 1500 Mk. bestraft.

Verleburg, den 6. August 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Jagdverpachtung.

Die pachtfrei gewordene Jagdnutzung des

Jagdbezirks Lühel,

2000 Morgen groß, soll am
Dienstag den 20. August d. Js., nachm. 2 Uhr
bei Gastwirt Schneider zu Lühel auf 6 Jahre öffent-
lich meistbietend verpachtet werden.

Der Jagdbezirk ist von fiskalischen Waldungen um-
geben, reich an Rot- und Schwarzwild, sowie Birkwild und
Schwarzwild, etwa 600 Meter a. M. landschaftlich schön
gelegene. Bahnstation Lühel mitten im Jagdbezirk.

Lühel 5. Hülshenbach, Kr. Siegen, 3. August 1918.

Der Jagdvorsteher

Alein.

Frau M. Rosenthal in Bielefeld beabsichtigt,
ihr in Verleburg gelegenes

Haus,

Oderstraße 10, bestehend aus Ladenlokal mit
zwei Wohnräumen, großen Lager- und
Kellerräumen, sowie anstoßende Scheune und
Stallung zusammen mit einem am Bahnhof Raum-
land-Markthausen gelegenen Grundstück, ca. 4 Morgen
groß, davon ca. 1/2 mit Fichten bepflanzt, ferner die am
Marktplatz stehende große Scheune zu verkaufen.

Das Haus eignet sich wegen seiner Lage an der
Hauptverkehrsstraße zu jedem Geschäft, ist aber auch für
Landwirtschaft geeignet. Evtl. können weitere Grundstücke,
große Wiesen und Acker mit übernommen werden.

Nähere Auskunft erteilt

W. Braach, Prozeßagent in Verleburg,

wo auch schriftliche Gebote abgegeben werden können.

Bekanntmachung.

Am Montag den 12. Aug.

ist die unterzeichnete Rasse

geschlossen.

Saasphe, 9. Aug. 1918.

Stadtkasse.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,

Saasphe.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von **Zwirn-**

Bezugsstagen erfolgt am

Samstag den 10. d. M.,

nachm. von 2—4 Uhr in

der ersten Klasse der evangel.

Volksschule.

Saasphe, 9. Aug. 1918.

Der Bürgermeister.

Kriegsbeschädigter,

der in Erndtebrück in
Arbeit treten will, sucht

Unterstützung mit Verpfl.

gung. Gefl. Angebote an
die Geschäftsstelle der Erndte-
brücker Zeitung erbeten.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom liebsten, was man hat,
Nur scheiden.

Fern von der Heimat und seinen Lieben
Rach nach Gottes heiligem Willen nach vier-
jähriger treuer Pflichterfüllung am 12. Juli
im Festungslazarett in Kiel mein innigst und
heißgeliebter Gatte, der liebevoll-treuergebende
Vater meines Töchterchens, mein lieber, un-
vergesslicher Sohn, unser geliebter Bruder,
Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der

Matrose
Inspektor Fritz Althaus

von der 4. Komp. 1. Matr.-Division,
im 33. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Im Namen aller trauernden Hinter-
bliebenen:

Berta Althaus geb. Schneider
als Gattin,

Ilse Althaus,
Frau Witwe Althaus,
Geschwister Althaus.

Basse u. Macow, 8. Aug. 1918.

Du gingst von uns mit schwerem Herzen
Und hofftest auf ein Wiederseh'n,
Doch größer sind nun unsre Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann gescheh'n.
Dort, wo keine Tränen fließen,
In des Himmels sel'gen Höhn,
Wo uns ew'ge Freuden sprechen,
Werden wir uns wiedersehn!
Ruhe sanft!

Bekanntmachung.

Montag den 12. August 1918, nachm. 2 Uhr
findet im Saale der Gastwirtschaft Darsch in Grndte-
brück ein

Vortrag

des ersten Vorstandsbeamten der Reichsbankstelle in Siegen,
Herrn Bankdirektor Brüll und des Herrn
Dr. Kruse, beide aus Siegen, über

„Die Wichtigkeit des bargeldlosen Zahlungs-
verkehrs für den Sieg der Heimat“
statt. Anschließend Aussprache.

Zu zahlreichem Besuch lade ich ergebenst ein.

Berleburg, den 3. August 1918.

Der Landrat, Dr. Kretschmar.

Kgl. Oberförsterei Biedenkopf

versteigert am

Dienstag den 13. Aug., von 9 Uhr vorm. ab
im H. H. Hentel VII'schen Gasthause zu Wallau aus
den Distrikten 26, 40a und Totalität des Schutzbezirks
Wallau:

A. Nuthholz.

Eichen: ca. 6 Stk. IV. Kl. = 2,22 fm, ca. 47 Stk.
V. Kl. = 9,40 fm, ca. 75 rm Nuthheit und
Knüttel.

Buchen: (Schuhsohlenholz) 1 Stk. I. Kl. = 1,43 fm,
7 Stk. III. Kl. = 5,85 fm, ca. 22 Stk.
IV. Kl. = 11,06 fm, ca. 24 Stk. V. Kl.
= 8,74 fm, ca. 7 rm Nuthrollen.

Erlen: 6 rm Nuthknüttel.

B. Brennholz.

Eichen: 28 rm; Buchen: ca. 536 rm Scheit und
Knüttel, ca. 382 rm Reiser III. Kl., wovon
130 rm ungeformt.

Aud. Laubholz: 2 rm Knüttel. Nadelholz: 54 rm
Scheit u. Knüttel, ca. 18 rm Reiser, wovon
15 rm ungeformt.

Nach Deckung des Lokalbedarfs werden auch auswärtige
Bieter zugelassen.

Einige Pflasterer

sowie

mehrere Erdarbeiter

sofort gesucht von

Heinrich Adolf,

Pflaster- und Tiefbaugeschäft,

Heimer i. B.



Aufruf!



Deutsche Männer, Deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte und reckte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus —
nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging
unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch
seinen Rod zersehte.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt. Die deutschen Kolonien,
sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannig-
fachster Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln,
so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Wertwolf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige
Hilfsvölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam auf-
gebaut hatte. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat —
mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen!

Erinnert Euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf
bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee, im Sonnen-
brand Afrikas ungebroggen des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Bettows Felden-
schär — unter unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten,
einen Feldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Uebermacht barst unserer Schutztruppen trostige Wehr; als der stolze Bau
stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zerstört liegen
blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Landsleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir
nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land mit
deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen,
die bräben als deutsche Helden zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind
und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und
Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht!

Treue um Treue, gebt ihnen, wie sie Euch gaben!

Tragt Euer Scherlein bei für die Kolonial-Krieger-Spende, spendet
reidlich!

Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für
alle schwer Geschädigten in den Kolonien.

Berlin, im Juni 1918.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall. v. Capelle, Staatssekretär des Reichs-Marineamts.

Dr. Solf, Staatssekretär des Reichskolonialamts.

Landendorff, Erster General-Quartiermeister. v. Stein, Kriegsminister, General der Artl.

v. Roßter, Großadmiral. v. Linßingen, Generaloberst, Oberbefehlshaber i. d. Marken.

Vorstehender Aufruf wird mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß Beiträge zur
Kolonial-Krieger-Spende auf dem Amte Grndtebrück angenommen werden.

Grndtebrück, den 8. August 1918.

Der Amtmann, Roßler.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbank-Giro-Konto :: Landesbankkonto
Postscheckkonto Köln Nr. 18177 :: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3% und 4%.

Anlage für Mündergeld.

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand,
auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft,
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den Depo-
siten- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr ein-
geführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Beteiligung empfehlen.
Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.

Brennholz
und Schanzen
kauft
Edm. Stock, Solingen.

Fruchtreinigungsmaschine
für Handbe-
trieb verkauft
W. Conradt,
Saasph. e.

Ein neue Schuhe
Paar mit Holzsohlen sind zu
verkaufen.
Saasph. e.
Bahnhofstraße 42.

Bekanntmachung.

Die hiesige Sammelstelle
für Metalle und Fahrrad-
Bereifungen ist bis auf wei-
teres jeden Mittwoch
nachmittags von 1—3 Uhr ge-
öffnet.

Saasph. e., den 8. Aug. 1918.
Der Bürgermeister:
Berenmann.

Bekanntmachung.

Die Eierverföhrungsberäch-
tigten erhalten am Samstag
den 10. Aug. d. Js. auf den
laufenden Wochenabschnitt der
Eierkarten in den Sammel-
stellen ein Ei.

Grndtebrück, 7. Aug. 1918.
Der Amtmann: Roßler.

Zweck-Anschaffung
von gemahlenem
Ringstein-Stück (Aek-
fall) zur Herabdrückung bitten
wir unsere Mitglieder um-
gehend um Angabe der benö-
tigten Mengen.

Wegen Rückgabe der Säcke
nach Eingang innerhalb vier-
zehn Tagen kann nur mit der
bestellten Menge gerechnet
werden.

Bäuerliche Bezugs- und
Abgab-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Grndtebrück.

Bis 27. August verreist.

Fr. Schneider,
Zahn-Arzt,
Biedenkopf

Zuverlässiger

Sonntags- wächter

auf sofort gesucht.

Eisenwerk
Friedrichshütte.

Einige tüchtige, militär-
freie

Arbeiter

sofort gesucht.

Maurer bevorzugt.
Meldungen auf der Arbeits-
stelle

Bremerhütte,
Gelsweid.

Feuer- Versicherung.

Die Agentur einer gut
eingeföhrten Gesellschaft
ist mit Versicherungsbe-
stand für Saasph. neu
zu besetzen.

Es bietet sich hierdurch auch
für Kriegsbeschädigte Gelegen-
heit zu einem guten Neben-
erwerb. Off. unter G 1048
bef. Daube & Co., Köln.

Brennholz

wird auf der Kreisföge
zerschnitten.

Torfstreu

in Wallen und
Schwemmsteine

hat abzugeben

Steinmetz, Ziegelei,
Saasph. e.

Gottesdienste in Saasph. e.
11. S. u. Trinitatis, 11. August.
Borm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Borm. 10 Uhr in Niederlaasph. e.
P. Bauer.

Sammlung für die Preußische
Hauptbibelgesellschaft.